

**Zeitschrift:** Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile  
**Herausgeber:** Schweizerischer Zivilschutzverband  
**Band:** 22 (1975)  
**Heft:** 11-12

**Artikel:** Gute Ausbildung als Grundlage  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-366214>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gute Ausbildung als Grundlage

Aus dem Ist-Dispositiv unserer Stadt ist ersichtlich, dass über 30 000 Dienstverpflichtete (im Vollausbau) der örtlichen Organisation angehören. Der Ausbildung ist also ein Arbeitspotential zugewiesen, dessen Bewältigung nur dank einem gutkonzipierten Zentrum möglich ist. Unser Ausbildungszentrum, seit Herbst 1973 in Betrieb, umfasst gesamthaft 33 000 m<sup>2</sup> Fläche und weist neben zwei gleich gestalteten Übungspisten ein grosses Schulgebäude auf. Mit Esssaal, 2 Theoriesälen (80 auf 150 Plätze) und 12 Klassenzimmern bietet sich die Gelegenheit, immer 2 Kurse zu gleicher Zeit abzuwickeln. Damit kann auch immer eine maximale Auslastung angestrebt werden. Das Untergeschoss, gegen das Übungsgelände offen auslaufend, besteht aus 3 Garderoberäumen (200 Plätze) mit Duschen, dem grossen Materialmagazin, Schutzraum, Trocknungsraum usw. Eine vorgebaute Halle kann an Schlechtwettertagen ebenfalls als Schulungsplatz benutzt werden. Neben einer leistungsfähigen Schlauchwaschanlage bietet der grosse Retablierungsplatz genügend Möglichkeiten für die auftretenden Arbeiten.

Die Abteilung Ausbildung unter Führung des Ausbildungschefs stützt sich auf die Mitarbeit von 2 Chefinstruktoren und 11 Instruktoren. Aufgrund ihrer Ausbildung und Kenntnisse können sie in allen Dienstzweigen als Lehrer eingesetzt werden. Diese Vielfalt öffnet uns verständlicherweise sehr viele Variationsmöglichkeiten und erleichtert die Einsatzplanung des vollamtlichen Personals. Wenn sie im nachfolgend aufgeführten Fenster die Ausbildungszahlen der letzten Jahre beachten, dann erkennen sie, welche Entwicklung mit dem Bezug des neuen Zentrums 1973 erreicht wurde. Analog anderen gemeindeeigenen Zentren werden auch bei uns alle Mannschaftsangehörigen und das untere Kader ausgebildet und zur Weiterschulung aufgeboten. Wie andere ZS-Instruktoren haben auch unsere Mitarbeiter ihr vielseitiges Rüstzeug in Bundes- und kantonalen Kursen geholt. Dank einer fortschrittlichen Haltung der Stadtbehörde sind uns zusätzliche Bildungsmöglichkeiten geboten und ergänzen sinnvoll die interne Schulung. Wir alle lernen aus der Verpflichtung heraus, den Zivilschutz zu einem ernstzunehmenden Partner innerhalb der Gesamtverteidigung zu führen. Nicht vergessen und stark in den Vordergrund stellen müssen wir das Recht des Dienstverpflich-

teten, eine realitätsbezogene Ausbildung zu absolvieren.

## Ausbildung

Stadt Zürich	Teilnehmer
Jahr	
1966	407
1967	2002
1968	2129
1969	2420
1970	3855
1971	4290
1972	4360
1973 (9 Monate)	3682
1974	5100
1975	etwa 7500
1976	etwa 8000

Natürlich erwachsen uns aus den Bedürfnissen unserer Stadt, die sich zwangsläufig aus der Struktur dieser grossen Gemeinde ergeben, besondere Aufgaben. In gewissen Dienstzweigen (z. B. Blockchef) führt dies zur Ausarbeitung sachbezogener Unterlagen und Einsatzplänen, die, in Zusammenarbeit mit den Dienstchefs, durch die vollamtlichen Mitarbeiter geplant, entworfen, geprüft und hergestellt werden. Wenn heute pro Dienstzweig und Klassenlehrer je zwei Ordner mit einwandfreien Unterlagen abgegeben werden müssen, zeigt das, welche Ausmasse die Ausbildungstätigkeit in der Stadt Zürich aufweist.

Wir freuen uns darüber, dass wir in unserer Stadt bis anhin immer mit guter Kritik und mit guter Presse bedacht worden sind. Nicht zuletzt ist das ein wichtiges Verdienst unseres Schulungspersonals. Die Ausbildung, als Schaufenster des Zivilschutzes, muss sich immer bemühen das Beste zu bieten und zu geben. Solange wir die Schulung und den Kontakt mit dem Teilnehmer so führen, wie wir es von einem guten Betrieb erwarten, nämlich höflich, korrekt und doch bestimmt und klar, dann kann ein Erfolg nicht ausbleiben. Nicht nur der Erfolg des Teilnehmers sei hier angesprochen, ebenso beachtenswert ist das Erfolgserlebnis, das der Klassenlehrer finden kann und haben muss, um diese nicht immer leichte Aufgabe bewältigen zu können. Der Lehrer muss eine Fülle von Wissen, Erkenntnissen und Erfahrungen mitbringen und mitgeben, sie erfolgreich weitergeben. Je mehr und je besser die Zusammenhänge von technischem Wissen, Pädagogik und Methodik erkannt und erfasst werden, desto umfassender wird

für den Ausbilder das Verständnis für die Lehraufgabe.

Wir müssen uns als Lehrkräfte täglich und dauernd bemühen, das Wissen und Können so weiterzugeben, dass der Teilnehmer nicht nur befriedigt ist, sondern ihm das Gefühl etwas Wissenswertes gelernt und etwas geleistet zu haben gegeben ist. Wieweit seine Mitarbeit dem Erfolg zugrunde liegt, das kommt auf die Verpflichtung des Lehrers an. Die Ernsthaftigkeit und die Bedeutung unserer Aufgabe in der Ausbildung verlangt eine ehrliche, aufrichtige Hingabe an das gesteckte Ziel. Nicht Lippenbekenntnisse, sondern ein Engagement, ein Identifizieren mit der Arbeit überzeugt den Teilnehmer und führt zu dem vom Lehrer angestrebten Ziel. Vom Verhalten und der richtigen Arbeitsweise des Ausbilders führt der Weg zum guten Gelingen, wird die nötige Atmosphäre geschaffen. Wenn wir nun in diesem Moment auf die manchmal trockene Theorie hinweisen, dann kennen wir alle diese Momente. Aber jeder Lehrer kann aufgrund seiner Berufskenntnisse die Kluft Theorie–Praxis, die auf anderen Gebieten viele Vorbilder hat, mit einer interessanten Tätigkeit mit abwechlungsreichen Beispielen aus dem täglichen Geschehen überbrücken. Phantasie und Darstellungsvermögen sind wichtige Instrumente in der Arbeit des Instruktors. Oft muss der Teilnehmer die Theorie beherrschen, aber wenn er dazu die Möglichkeit sieht und hat, die trockene Materie durch praktische Anwendung zu bestätigen, ist der Erfolg gewiss. Immer wieder muss der Kommunikation Lehrer–Schüler grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Ausbilder muss das Wort als Kommunikations- und Führungsmittel beherrschen und richtig anwenden. Er muss sich immer wieder üben, so zu sprechen, dass er Kontakt findet, dass er verstanden wird und die Aufgaben für jeden einzelnen klar aus seinen Anweisungen zu erkennen sind. Wenn auch die Programme weitgehend durch Bund und Kanton gestaltet sind, so ist doch das Wie der Vermittlung immer noch offen. Diese wissentlich gegebene Freiheit richtig zu deuten und zu nutzen, ist die Pflicht und Aufgabe aller Zuständigen. Jene oft erwähnte Eigenständigkeit bedeutet immer wieder das Salz. Wie viele Möglichkeiten sind jedem Instruktor doch gegeben von der «Programmitis» abzuweichen und mit selbstgewählten, klaren Variierungen zur lebhaften Gestaltung der verschiedenen

Themen das Seine beizutragen. Ganz gleichgültig wie reichhaltig und sachbezogen das Programm der Ausbildung sein mag, wenn wir als Lehrkraft nicht dafür besorgt sind, dem Teilnehmer die Möglichkeit in die Hand zu geben die neuerworbenen Kenntnisse in die Tat umzusetzen, so können wir beim Pflichtigen kein Interesse erwecken und seine Leistungen nicht verbessern. Es darf nicht vorkommen, dass der Schüler das Gefühl hat, er verdiene seine Zeit in diesem Kurs.

Motivation – heute als geflügeltes Wort im Ausbildungsbereich manchmal über Gebühr strapaziert – ist noch lange nicht Schulung und Unterricht, aber es ist ein wichtiger Wegweiser und sicher stellt es den Schlüssel zum Erfolg dar.

Als wichtiges Instrument zur Erreichung des gesteckten Ziels, und ohne dies wollen wir nicht arbeiten, muss die Motivation anerkannt und gehabt werden. Motivatoren sind jene Faktoren, die dem Bedürfnis des Menschen nach psychologischer Entfaltung entgegenkommen. Aber

Hand in Hand mit dem «für die Sache Interesse erwecken» geht die klare Vermittlung des gut fundierten, fachlich begründeten Stoffs an den Adressaten.

Die beste Motivation geht in die Binsen, wenn wir dem Schüler nichts zu sagen haben, wenn unsere Argumentation kraftlos und fade ist, wenn nichts Reales dahintersteht.

Was auch immer an Wünschen, Gedanken und Forderungen aus dem Geschriebenen hervorgeht, so bleibt doch im Vordergrund einiges bestehen:

- zielgerichtete Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für das Lehrpersonal, die nicht zuletzt auch dem Gedankenaustausch dienen können,
- Festlegung eines mittelfristigen Ausbildungsprogramms,
- vermehrte Öffentlichkeitsarbeit in den Gemeinden,
- Information des Dienstpflichtigen über die Organisation und ihre Aufgaben vor der ersten Dienstleistung.

Dies ganz kurz auf einen Nenner gebracht. Dass diese Liste um vieles verlängert werden könnte, versteht sich von selbst, es soll auch nur einige wichtige Punkte zeigen.

Lassen Sie uns noch einen Hinweis auf die Arbeit in unserer Stadt tun, die sich vor allem auf das Programm 1976 bezieht.

- 6 EK Kriegsfeuerwehr
- 5 EK Pionerdienst
- 30 Übungen Formationen PBD
- 1 Grundkurs GrC PBD
- 2 Weiterbildungskurs GrC PBD
- 2 EK Sanität
- 18 Übungen San in San Po  
(36 San Po Formationen)
- 3 Grundkurse GrC Sanität

- 3 Übungen zugeteilte San Fo
- 4 EK Al Uem
- 2 Ue Al Uem
- 36 Ue Vpf D
- 14 Ue Blockchef
- 2 Ue Anlagedienst
- 3 Ue AC Fo

Zu beachten ist, dass praktisch alle Einführungskurse Bestände von 70 Teilnehmern aufweisen. Sehr stark in die Ausbildung miteinbezogen wurden in den vergangenen Jahren die Betriebsschutzorganisationen. So haben wir heute einige Betriebe, die kontinuierlich alle Jahre mit der gesamten Formation selbstständig Übungen in unserem Zentrum durchführen.

Die kommenden Jahre werden uns noch viele zusätzliche Aufgaben bringen. Denken wir daran, dass 1977 im Kanton Zürich das Jahr des Schutzaudienstes Tatsache wird. Für unsere Stadt bedeutet das ein Ausbildungspotential von 4500 Dienstverpflichteten und dies selbstverständlich parallel zu den bestehenden Aufgaben der Aus- und Weiterbildung aller anderer Dienstzweige. Das Bestreben, die Formationen selbstständig üben zu lassen, muss noch gut überdacht werden. Die geringe Dienstleistung von zwei Tagen führt nicht zu jener Ausbildungsstufe, die ohne Bedenken einen Übungsablauf ohne Überwachung durch vollamtliche Mitarbeiter gewährleisten würde.

Vieles besteht schon, viel Neues wartet auf uns. Eine dankbare und schöne Aufgabe muss und kann durch uns alle in intensiver Zusammenarbeit erfüllt werden.

## Zivilschutzzanlagen der Stadt Zürich Stand 1. 1. 1976

	Sollbestand	Fertig erstellt oder im Bau
Ortsleitungs-Kommandoposten	1	—
Abschnitt-Kommandoposten	5	1
Sektor-Kommandoposten	21	6
Quartier-Kommandoposten	113	14
Bereitstellungs-anlagen	80	37
Notspitäler	5	1
Geschützte Operationsstellen	7	4
Sanitätshilfs-stellen	25	25
Sanitätsposten	80	28
Notküchen	2	2
Notlebensmittel-lager	2	2
Schutzplätze in öffentlichen Schutzräumen nach Bedarf	50 000	

Für 70 % der Bevölkerung stehen belüftete und für 20 % der Bevölkerung unbelüftete Schutzräume zur Verfügung.



Das Zivilschutzzentrum der Stadt Zürich aus der Vogelperspektive. Im Vordergrund mit dem Parkplatz das Theoriegebäude, dahinter das Übungsgelände mit der Trümmerpiste und allen für die Ausbildung notwendigen Objekten.